

REDE ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DER KARLS-PREISE 2023  
(Regensburg, 27.5.2023)

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer,  
Sehr geehrte Frau Staatsministerin Scharf,  
Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Schwarzlühr-Sutter,  
Lieber Bernd Posselt,  
Meine Damen und Herren,  
Liebe Landsleute und Europäer,

Die Verleihung des Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft, mit dem ich heute hier in Regensburg ausgezeichnet werde, ist für mich eine große Ehre und auch Freude. In meiner Rede will ich Ihnen gerne sagen, warum dies so ist.

In meinem Leben habe ich einige große Träume gehabt. Mein erster Traum erschien mir, als ich noch ein ziemlich kleiner Bub war. Damals fuhr ich jedes Jahr mit meinen Eltern in den Böhmerwald. Es gab dort nicht nur eine wunderschöne wilde Natur, tiefe Wälder sowie Seen und Flüsse, in denen man schwimmen konnte, aber auch verfallene und halbleere Dörfer, die Panzersperren, Sperrzonen, Soldaten und geschlossene Grenzen. Auf der andere Seite des Böhmerwaldes und der Grenzzäune lag Westdeutschland; und fast jeden Tag hörte ich im Rundfunk und Fernsehen, dass dort "Revanchisten" und "Imperialisten" leben. Ich hatte zwar keine Ahnung was das für Leute sind, wie sie überhaupt aussehen und was diese Begriffe bedeuten, aber ich hatte geträumt dass ich eines Tages, wenn ich groß bin, das alles entdecke und nach Deutschland fahre. Und das auch für den Fall, dass ich über die Grenze irgendwie hätte flüchten müssen.

Mein zweiter, größter Lebenstraum erschien mir während des Prager Frühlings im Jahre 1968. Damals war ich 13 Jahre alt und ich begann an der eigenen Haut zu spüren was Begriffe und Werte wie Freiheit, Menschenrechte und Demokratie bedeuten. Und auch wer die Freiheit des Menschen und die Demokratie bejaht und verteidigt, und ebenso wer sie unterdrückt und erstickt. Es war nämlich kein "revanchistisches" und "imperialistisches" Westdeutschland, sondern das kommunistische Sowjetrußland mit seinen Satelliten, das den Traum und das Bemühen der Tschechen und Slowaken um mehr Freiheit und Demokratie erstickten. Der Prager Frühling, die sowjetische Invasion, die Selbstverbrennung von Jan Palach im Januar 1969 und die darauf folgende Periode der kommunistischen Normalisierungspolitik beeinflusste mein ganzes weiteres Leben. Ich habe mir ein Ziel gegeben - und manche dachten, es sei ein verrückter und utopischer Traum - dass ich im Leben alles notwendige tun würde, damit auch Tschechen und Slowaken frei atmen und sich frei entwickeln könnten, dass sie Kommunismus und das sowjetische Joch los werden würden.

Als ich 22 Jahre alt war und auch psychisch stark genug, ging ich ins Exil. Über Jugoslawien und Österreich illegal nach Deutschland. In Deutschland, wo ich studieren, arbeiten und leben wollte, wurde ich auf der Polizeiwache in Bad Reichenhall verhaftet, verhört und am nächsten Tag in einem Polizeiwagen über die Grenze nach Salzburg ins Gefängnis abgeschoben. Der Grund dafür war, dass ich mich – obwohl es damals noch kein Schengen oder Dublin gab - nach der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 im ersten demokratischen und sicheren Land hätte melden müssen. Und dieses Land war Österreich.

Österreich hat mir viel gegeben und bis zu meinem Lebensende werde ich diesem Land und seinem Kanzler Kreisky - übrigens auch Preisträger des Karlspreises - dankbar sein. In Österreich konnte ich gleich arbeiten und studieren - Politikwissenschaft an der Wiener Universität - und im Sommer mit meinem Flüchtlingsreisepass auch reisen. In Europa, im Nahen Osten, nach Indien und auch nach Nordamerika. Auch diese Reisen beeinflussten mein Denken. Es war in den Vereinigten Staaten wo mir

klar wurde, was wir in Europa schlecht und was die Amerikaner viel besser gemacht hatten. Während sich Amerika Schritt um Schritt in Richtung Integration und Föderation entwickelte, und damit auch zur Weltmacht, hatten wir uns in Europa wegen der Ideologie des Nationalismus in zwei Weltkriegen kaputt geschlagen. Das Resultat war dann die Teilung Europas, der Eiserne Vorhang und die Truppen der sowjetischen totalitären Macht in Prag, Budapest, Warschau und Ost-Berlin.

In Amerika wurde somit mein weiterer Traum geboren - ein in den Siebziger Jahren nach Ansicht von vielen total verrückter und völlig utopischer Traum - über ein vereintes und föderales Europa. Würde sich eines Tages ein historisches "Window of opportunity" öffnen und der Eiserne Vorhang fallen, sollten die europäischen Staaten eng zusammenarbeiten mit dem Ziel des schrittweisen Aufbaus einer europäischen Föderation. Klar wurde mir aber auch, dass eine notwendige Voraussetzung zur Verwirklichung dieses Traumes die Verständigung und Versöhnung zwischen den europäischen Nationen ist, das heißt vor allem zwischen den Nationen entlang des Eisernen Vorhangs. In meinem und unserem Falle zwischen den Deutschen und Tschechen. Aus diesem Traum und aus dieser Idee entstand damit das Thema meiner Doktorarbeit an der Wiener Universität über die deutsch-tschechischen Beziehungen. Die Arbeit wurde dann auch als Buch im Münchner Tuduv Verlag veröffentlicht. Einige von ihnen im Saal haben das Buch gelesen.

Obwohl sich meine Doktorarbeit mit dem 2. Weltkrieg und der Nachkriegsvertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei direkt nicht beschäftigte, war ich mit den Sudetendeutschen im regen Kontakt. Im Collegium Carolinum las ich die sudetendeutsche Literatur und die Sudetendeutsche Zeitung; in München und Bonn besuchte ich alle zugänglichen Archive; in Stuttgart führte ich Gespräche mit dem damaligen Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Adolf Hasenöhr. Und um eine gute Doktorarbeit mit einer kompletten Einsicht in das Denken der sudetendeutschen Politik zu haben, schrieb ich auch einen Brief an den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Walter Becher mit der Bitte, ob ich ein Interview mit ihm machen könnte. Zu meiner Überraschung hat er nicht nur positiv reagiert, sondern er lud mich gleich in sein Haus in Pullach zum Abendessen ein. Als ich mich dann, von diesem für die tschechoslowakischen Kommunisten "größtem deutschen Revanchisten", um Mitternacht verabschiedete, war ich überzeugt, dass wir bei vielen Ereignissen und Fragen nicht der gleichen Meinung waren, dass es aber eines Tages, wenn der Kommunismus und der Eiserne Vorhang fällt, kein Problem sein wird, mit den Sudetendeutschen nicht nur zu reden sondern sich auch zu verstehen.

Als der Kommunismus und der eiserne Vorhang schließlich zu bröckeln begannen, arbeitete ich als Redakteur im amerikanischen Rundfunkssender Voice of America in Washington. Mit Hilfe von diesem Rundfunksender informierten wir die tschechischen und slowakischen Zuhörer - und es handelte sich damals täglich um fast 3 Millionen Menschen - über die Veränderungen in Polen und Ungarn, wie Ostdeutsche nach Westdeutschland flohen, wie in Berlin die Mauer fiel, und wie schließlich in Prag und Bratislava auch die Tschechen und Slowaken demonstrierten. Es handelte sich damals um die schönsten Momente meines bisherigen Lebens. Mein größter Traum von der Freiheit und dem Fall des Kommunismus, den ich seit 1968 träumte, erfüllte sich!

Mit dem Fall des Kommunismus und des Eisernen Vorhangs eröffnete sich dann endlich - 40 Jahre nach dem 2. Weltkrieg - für die Völker Mittel- und Osteuropa die historische Chance, die Beziehungen unter sich auf freier, friedlicher und kooperativer Basis zu organisieren. Die Deutschen nutzten diese Möglichkeit gleich zu ihrer Wiedervereinigung; Tschechen und Slowaken trennten sich. Trotz dieser Trennung entschieden sich aber beide Völker, wie auch die Polen, die Ungarn, die Slowenen und die baltischen Völker, ihre Zukunft mit ihren Nachbarn in Westeuropa bzw. in Nordamerika zu verbinden. Sie alle wurden schrittweise Mitglied der NATO und der Europäischen Union.

Was die Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Deutschen bzw. Sudetendeutschen anbelangt, auch da begannen sich die Beziehungen schnell zu ändern - obwohl nicht so schnell, wie ich es mir vorgestellt hatte. Im Wege standen den beiden Seiten verschiedene Vorurteile und Vorbehalte, die auf der tschechischen Seite besonders durch die 40 Jahre dauernde kommunistische Propaganda über den

deutschen "Revanchismus und Imperialismus" beeinflusst waren. Ich hatte es selbst erlebt, als im tschechischen Parlament der Vertrag über gute Nachbarschaft von 1992 und später im Jahr 1997 die Deutsch-tschechische Erklärung diskutiert und abgestimmt wurden. Ich musste meinen sozialdemokratischen Kollegen immer wieder erörtern, dass seitens Deutschlands keine Gefahr mehr droht und dass die Themen der Vergangenheit - Krieg, Nationalsozialismus und Protektorat und Aussiedlung der Sudetendeutschen - mehr Themen von moralischer als von rechtlicher Natur waren. Dass wir zwar diese Themen auch weiter diskutieren sollten, die Politik sich aber in erster Reihe mit der Zukunft und nicht ständig nur mit der Vergangenheit beschäftigen muss. Die Vergangenheit können wir nicht beeinflussen oder ändern, die Zukunft aber schon.

Zur gemeinsamen Diskussion über unsere tragische Vergangenheit wurde auf Grund der Deutsch-tschechischen Erklärung von 1997 das Deutsch-tschechische Gesprächsforum gegründet, das ich heute mit meinem Kollegen Christian Schmidt als Ko-Vorsitzender repräsentiere. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Christian, der an der Arbeit des Diskussionsforums vom Anfang an beteiligt war, herzlich bedanken. Ich danke Dir, lieber Christian, für Deine Geduld und Deine politische Weisheit und Erfahrung, mit denen Du jahrelang die Diskussionen und die Arbeit des Forums sowie auch die deutsch-tschechische Zusammenarbeit im positiven Sinne gelenkt und beeinflusst hast.

Ich möchte mich aber auch bei einem weiteren Mitglied bedanken, das von Anfang an an der Arbeit des Gesprächsforums beteiligt war, und das ist der Sprecher Ihrer Volksgruppe Bernd Posselt. Ich kenne den Bernd seit mehr als 40 Jahren. Er hat für die sudetendeutsch-tschechische, deutsch-tschechische Verständigung und Versöhnung, für die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Tschechien, Bayern und Tschechien in den letzten Jahren und Jahrzehnten unheimlich viel getan. Obwohl es auch für ihn manchmal nicht leicht und einfach war.

Bernd führt im Diskussionsforum eine Arbeitsgruppe unter dem Namen "Dialog ohne Tabu". Und obwohl wir uns heutzutage - 78 Jahre nach Krieg und Vertreibung - hauptsächlich mit verschiedensten Themen der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit auf der europäischen Ebene beschäftigen, kein Thema und keine Frage der Vergangenheit ist für uns ein Tabu. Wir sind - wo immer und wie immer - im Stande, uns zu sagen dass Nationalsozialismus, der Krieg und die Nachkriegsvertreibung eine Schweinerei waren, die in eine zivilisierte Gesellschaft und das heutige Europa nicht gehören. Eine Schweinerei und ein Leid, für das wir imstande sind, uns gegenseitig zu verzeihen und für das wir imstande sind, die Opfer dieser Grausamkeiten gemeinsam zu würdigen. Vielen Dank, lieber Bernd. Ich wünsche mir und ich hoffe, dass eines Tages - und es wird nicht zu lange dauern - dass auch Bernd Posselt für sein Bemühen und seine langjährige Arbeit für die tschechisch-sudetendeutsche, tschechisch-bayerische und tschechisch-deutsche Verständigung und Versöhnung offiziell in Prag gewürdigt wird. Er hat sich das mehr als verdient!

Liebe Freunde, liebe Landsleute. Ist schon alles in den Beziehungen zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen in Ordnung? Ich muss sagen: trotz unheimlicher Fortschritte und Verbesserungen, die wir in den letzten Jahren erreicht haben, es ist noch nicht alles in Ordnung. Für mich als Tschechen fehlt mir noch etwas. Es fehlt mir eine wenn auch informelle aber um so mehr vom Herzen kommende Erklärung - zum Beispiel vom tschechischen Parlament - im folgenden Sinne: "Ihr Sudetendeutschen, ihr seid unsere Landsleute. Auch ihr habt euch jahrhundertlang mit eurer Arbeit an der Kultivierung und der Prosperität der böhmischen Länder beteiligt. In dieser langen Geschichte gab es nicht nur den Nationalsozialismus, den Krieg und die Vertreibung, sondern vor allem lange Perioden, in denen wir nicht nur nebeneinander sondern miteinander lebten und arbeiteten für gemeinsames Wohl". Da ich ein ewiger politischer Träumer bin, dessen Träume aber früher oder später zur Wirklichkeit werden, bin ich überzeugt, dass eines Tages auch diese Erklärung kommt. Und auch eine Einladung, den Sudetendeutschen Tag endlich mal auch in Brünn, Prag, Karlsbad oder in irgendeiner anderen tschechischen, mährischen oder schlesischen Stadt durchzuführen.

Liebe Freunde, denkt in Tschechien jeder sowie ich? Natürlich nicht. Wie in jedem anderen Land, so auch in Tschechien haben wir Leute, die nicht imstande sind, zu verstehen oder die absichtlich nicht

verstehen wollen, dass der Krieg nun fast 80 Jahre vorüber ist. Dass in unseren Ländern nicht nur eine zweite, sondern auch eine dritte und vierte Generation von jungen Menschen nachgewachsen ist. Von Menschen die im Frieden, nicht nur nebeneinander sondern miteinander leben wollen, in einem Europa ohne Grenzen, in einem Europa, das auf den Prinzipien und Grundwerten der Menschenrechte, der Demokratie und des Rechtsstates aufgebaut ist. In einem Europa der Europäischen Union. Und genau diese Union, dieses zusammenarbeitende Europa, ist verschiedenen Nationalisten und Populisten ein Dorn im Auge.

Die Nationalisten haben nichts anzubieten. In den Beziehungen zwischen den Nationen können die Nationalisten nichts positives schaffen. Der Sinn und das Ziel ihrer Tätigkeit ist es, im Namen der angeblichen "nationalen Interessen" zu zerstören. Die europäische Integration zu zerstören oder zumindest zu schwächen, die Beziehungen zu unseren transatlantischen Partnern zu zerstören oder zumindest zu schwächen; und in ähnlicher Weise die Beziehungen zwischen den europäischen Nationen, in unserem Falle zwischen Tschechen und Deutschen zu zerstören oder zumindest zu schwächen. Halten wir fest, dass tschechische Nationalisten - und egal ob es sich um verschiedene Gruppierungen auf dem extrem rechten Flügel oder um die Kommunisten auf der linken Seite des politischen Spektrums handelt - nie mit einer Idee oder einem Vorschlag kommen, wie wir die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutsche noch verstärken oder verbessern könnten. Man kann aber immer wieder - und besonders in der Zeit um Pfingsten herum, wenn der Sudetendeutsche Tag stattfindet - Schreie hören, die ich schon als Kind hörte, über die deutschen "Revanschisten und Imperialisten". Und auch, dass die Tschechen, die diese nationalistische Ansicht nicht teilen, die sich um eine freundschaftliche Zusammenarbeit und eine Stärkung der tschechisch-sudetendeutschen und tschechisch-deutschen Beziehungen bemühen, keine Patrioten sind. Dass sie nahezu Verräter der tschechischen "nationalen Interessen" sind!

Meine Damen und Herren, das höchste nationale Interessen von Tschechen und Deutschen ist es, in Frieden, Freundschaft und enger Zusammenarbeit mit den Nachbarn zu leben. Die Geschichte hat uns gezeigt - und unsere Vorfahren zahlten dafür einen sehr hohen Preis - wohin die Ideologie des Nationalismus führt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sie uns in zwei Weltkriege, zu Millionen Toten und zerstörtem Leben, zur Zerschlagung von Mittel- und Gesamteuropa geführt. Der deutsche Nationalsozialismus war nichts anders als die extremste Form des Nationalismus. Und so war es auch auf der tschechischen Seite die Vertreibung der Sudetendeutschen.

Die Ablehnung des Nationalismus bedeutet aber nicht, dass wir irgendwie Menschen ohne nationale oder geographische Verankerung und Bewusstsein, ohne Heimatgefühl sind oder werden. Im Gegenteil, im Unterschied zu der Zeit des Kalten Krieges und des Eisernen Vorhangs hindert uns nichts daran, dass wir uns zum Beispiel als Prager, böhmische, tschechische und zugleich als europäische Patrioten fühlen. Oder als sudetendeutsche, bayerische, deutsche und europäische Patrioten. Die Europäische Union bietet uns diese Möglichkeit - nicht nur eine, sondern mehrere Identitäten zu haben.

Das wunderbare Beispiel eines Menschen mit mehreren Identitäten bietet uns schon aus der Zeit vor 700 Jahren Kaiser Karl IV, nach dem der Preis, den ich heute mit Christian Schmidt übernommen habe, benannt ist. In Tschechien wird Karl IV oft "Vater des Vaterlandes" genannt. Dieser "Vater des Vaterlandes" - böhmischer und römisch deutscher König - hatte einen luxemburgischen Vater, eine tschechische Mutter und eine österreichische Großmutter, beherrschte 5 Sprachen und fühlte sich sowohl zu Hause in Prag als auch in Nürnberg, in italienischen Städten sowie in anderen Regionen des damaligen multiethnischen Heiligen Römischen Reiches.

Karl IV und seine Herrschaft bieten uns auch ein anderes wunderbares Beispiel: wenn immer Tschechen und Deutsche im Stande waren zusammenzuarbeiten, war das gut, nicht nur für die beiden, sondern für ganz Mitteleuropa. Die wirtschaftliche und kulturelle Blüte von den bereits erwähnten Prag und Nürnberg aus dieser Zeit ist der beste Beweis dafür.

Vor großen gemeinsamen Herausforderungen stehen Tschechen und Deutsche auch im 21. Jahrhundert. Um im globalen technologischen, ökonomischen und politischen Wettbewerb mit China und anderen Weltmächten erfolgreich zu werden, um unsere demokratische Ordnung, unseren Lebensstandard und unsere Lebensqualität zu bewahren und zu entwickeln, dazu müssen wir auf allen Ebenen und in allen Bereichen zusammenarbeiten. In Beziehungen zwischen den Menschen, auf der kommunalen, regionalen, zwischenstaatlichen und europäischen Ebene; in den Bereichen von Wissenschaft, Technologie, Wirtschaft, Politik und zunehmend auch auf dem Feld der Verteidigung und der Rüstung. Das alles in Zusammenarbeit von Tschechen und Deutschen sowie auch in Zusammenarbeit mit anderen Nationen in der EU bzw. in der NATO. Getrennt, alleine auf eigene Faust - und es ist egal ob es sich um Deutschland mit 83 Millionen Einwohnern oder Tschechien mit 10 Millionen handelt - erreichen wir diese Ziele nicht.

Wir Tschechen, Sudetendeutsche und Deutsche haben in den letzten Jahren viel erreicht. Gemeinsam haben wir auch ein positives historisches Beispiel und ein Vorbild geschaffen, wie einst verfeindete Nationen miteinander kommunizieren können, sich gemeinsam auch mit manchmal für beide unangenehmen Themen auseinandersetzen, sich dafür entschuldigen, sich verzeihen und sich versöhnen können; Freunde werden und zusammenarbeiten. Ich wünsche mir, und das ist mein nächster Traum für die Zukunft, dass wir dieses positive historische Beispiel gemeinsam auch dort vermitteln könnten, wo es bisher nicht gelungen ist oder nicht gelingen will. Auf dem Balkan, um den sich jetzt der Hohe Repräsentant für Bosnien-Herzegowina Christian Schmidt tagtäglich bemüht; in den Beziehungen zwischen Griechen und Türken auf Zypern, den Armeniern und Aserbaidschanern, und es wären noch einige zu nennen. Und vielleicht eines Tages, obwohl es dort noch sehr lange Zeit dauern wird, auch zwischen Russen und Ukrainern. Auch das ist unsere gemeinsame deutsch-tschechische Aufgabe für die Zukunft.

Tschechen und Deutsche, wie auch die Geschichte dieser wunderschönen Stadt Regensburg zeigt, in der schon im Jahr 845 vierzehn böhmische Fürsten getauft wurden, leben nebeneinander und miteinander schon seit mehr als tausend Jahren. Und weitere, nur der liebe Gott weiß wie viele weitere Jahrtausende werden wir noch miteinander leben! Für heute möchte ich mich aber jetzt, liebe sudetendeutsche Landsleute, für den Karls-Preis bedanken, und bei Frau Oberbürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer für die unheimliche Gastfreundschaft, die uns Regensburg bereitet hat. Nochmals, herzlichen Dank!

Und auf ein baldiges Wiedersehen! Nächsten Monat in Brünn beim Versöhnungsmarch; und nächstes Jahr hoffentlich schon in einer böhmischen, mährischen oder schlesischen Stadt, beim 74. Sudetendeutschen Tag.

Dr. Libor Rouček